**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

**Artikel:** Gedanken über den photographischen Dilettantismus

Autor: Bein, Oscar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573303

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An allem, was zurückgelaffen worden, an allem, was bagelaffen werben follte, Butem ober Bofem, haftete immer jene halb wollüstige Schwermut, die er selber nicht zu meistern imstande war .

Aber das Lebewohl hat immer seinen eigentümlich traurigen Rlang, weil es ftets ein Stück Leben gilt und weil das Leben nur eines ist — hastig gelebt, in Sorge wie in Freude, in Weinen wie im Gesang.

Borbei! Borbei!

Barme und Stille wuchsen hier brinnen Seite an Seite . . .

"Herr Jean-Paul!" Der Artift schraf zusammen und wandte sich um . . .

Vor ihm ftand Ingolf.

Der Knabe trug ein paar furze, weiße Leinwandhosen und hatte Gymnaftikschuhe an ben Füßen. Das kleingestreifte Hemd war am Hals nach unten geflappt, und das blonde haar lag in feuchten Strähnen auf ber Stirn.

Jean-Paul sah jogleich, daß die großen Augen des Kindes einen leidenden Ausbruck hatten, und dieses Zucken um die

Mundwinkel kannte er. "Herr Jean-Paul."

Der Artist betrachtete einen Augenblick den Anaben, wie er flein und demütig auf der braunen Rinde der Einfahrt stand. Gin großes Gefühl der Reue ergriff plöglich das Herz

Jean-Bauls und preßte es gufammen.

Hatte er diesem Kind nicht unrecht getan?

Gin neues Gefühl trat in den Vordergrund - eine heftige Freude barüber, daß es noch nicht zu fpat mar, alles gut gu machen.

gen. Er näherte sich dem Knaben und ergriff seine Hand. Seine Stimme klang gedämpft und mild: "Was willst du, Ingolf?" Das Kind blieb noch einen Augenblick stehen. Dann führte es plöglich die Sand des Mannes an fein Geficht und begann zu weinen.

Der Artift fpurte, wie die Tranen zwischen feinen Fingern

hindurchfloffen.

Er beugte fich nieder und legte den Arm um Ingolfs Hals. "So, so, mein Junge, du sollst nicht weinen .... geht gar nicht an . . . Es wird wohl noch alles gut werden . . .

Nun, nun, nun!"

Und mitten in einem heftigen Kampf, um das Weinen zu unterdrücken, sagte Ingolf:
"Ich hörte ... neulich ... daß ... Sie mit dem Direktor sprachen ... und Gautie hat mir auch gesagt ... daß ..."

Tränen erstickten seine Stimme. Jean-Baul hatte sein Versprechen, Ingolf mitzunehmen, wenn er einmal selbst fortzöge, nicht vergessen. Aber dieses Versprechen war in den Hintergrund getreten vor der sonnigen Hoffnung, die im Bergen des Artiften glühte.

(Fortfebung folgt).

## Gedanken über den photographischen Disettantismus im Cicht der bildenden Kunft.

Mit Wiebergabe von zwei photographischen Studien bes Berfaffers.

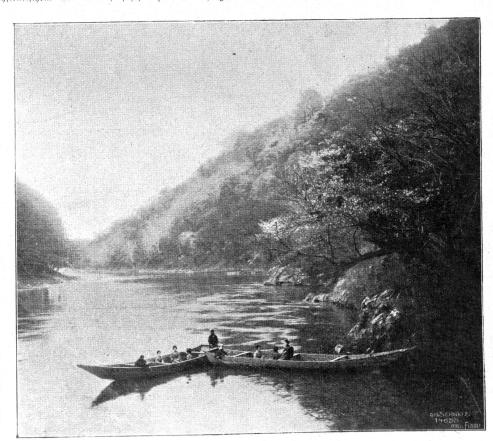
Kein Gebiet weist innerhalb eines Jahrhunderts eine der-artig immense Entwicklung auf wie die Photographie; es feien nur die großen Errungenschaften auf medizinischen, bakteriologischem, aftrophysikalischem und mikroskopischem Gebiet angeführt, die der photographischen Wissen-

ichaft zu verdanken find. Die fünftlerische Photo= graphie, eine vollständig neue und selbständige Er= scheinung im Reich der bilbenden Kunft, darf ih= rerseits besonderes Inter= esse beanspruchen. Ist es nicht hochinteressant zu sehen, wozu sich die einst so harmlose "Spielerei" der Amateurphotographie ausgewachsen hat, wie durch fünftlerisches Befühl, durch tiefernftes Studium der Natur, durch Fleiß und Aus=

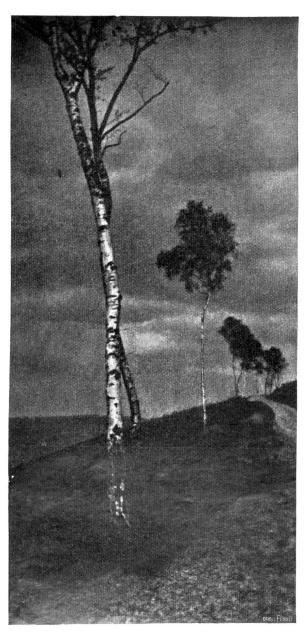
dauer photographische Bilder zu vollwertigen Kunstwerfen geworden find?

Wohl hat heute bald jeder Tourist und Spa= ziergänger einen photo= graphischen Apparat; doch das Ziel diefer Amateure ift bloß, Erinnerungs= bildchen an ihre Reisen zu erhalten. Die große Zahl solcher Liebhaber und die enorme Quantität ihrer Erzeugnisse er= drücken die kleine berer, die auf höhern Stufen angelangt find und aus ihren Bilbern erft auf Grund vieler mühevoller Studien

Runftwerke gemacht haben. Banderfinden 3. B., der Generalsefretär ber "Belgischen Gesellschaft für Amateurphotographie", äußert sich über die künftlerische Begabung seiner Mitglieder in folgenden Worten:



flussbild bei Rioto.



Die Nacht. Nach einer photogr. Studie von Oscar Bein, Lugern.

"Unter den achthundert Mitgliedern, welche unsere Gesellschaft zählt, sinden wir ungefähr dreißig, die ziemlich kunstsgerecht eine Aufnahme machen können, und reichlich zehn, die tatsächlich sehr begabt sind."

Diese Worte charafterisieren nicht nur diese hervorragende Gesellschaft, sondern die Amateurphotographie insgesamt, sie bilden einen Beweis dafür, wie wenig wirkliche Meister sich sinden unter der Legion von Amateuren, die die Straßen und Pläge der Städte unsicher machen und es lieben, sich mit einem stolzen: «Anch' io sono pittore» an die Brust zu schlagen.

Die photographische Kunst ist im besten Sinne des Wortes "international", und speziell wir Schweizeramateure können in künstlerischer Sinsicht noch heute das Beste vom Ausland lernen. Wenn die Schweiz jest als jüngstes Glied im Bund der Kunstphotographen gegenüber den andern vorangeschrittenen Staaten dasseht, so ist doch das ernste Streben nach höhern Ziesen auch hier in diesen Zweigen der Photographie wahrs

nehmbar. Einer ungeftümen Drangperiode wird balb ein zielbewußtes Ausreisen folgen, und zwar um so schneller, je mehr die schweizerischen Amateure in strenger "Selbstkritit" Sichersheit gewinnen. Gerade fünstlerische Landschaften und seindurchsbachte figürliche Darstellungen, eine Kunft, wie sie die Franzosen und Deutschen so glänzend betreiben, wird boch unsere Jünger der Lichtbildbunft zu neuem Schaffen reizen

ber Lichtbildfunst zu neuem Schassen reizen. Die meisten Amateure unserer Heinat suchen die wilderomantische Gegend als ihr Tätigkeitssseld auf, um den rasch vergänglichen Reiz, der solch zauberhaften Erscheinungen innewohnt, wie sie sich in unsern großartigen Bergen bieten, durch die photographische Fixierung auf immer sestzuhalten. Aber dann der Amateur auch fünstlerische Bilder zustandebringen, und speziell durch "Projektionen"\*) alpiner Motive lätzt sich das Hochgesühl wieder erwecken, das in diesen stillen Rezionen den einsamen Wanderer die Prosa des Alltagslebens vergessen macht!

Wirklich "gute" photographische Aufnahmen aus dem Hochsgebirge find nicht gar häufig zu finden; es fällt schwer, ein Dugend tichtiger Künftler aufzuzählen, die mit vollkommener Beherrschung der Technik ein seines Naturgefühl verbinden und gleichzeitig allen körperlichen Anforderungen des alpinen Sports gewachen sind.

Angenommen, wir werden auf unsern Reisen von einem großartigen Gebirgspaß, einem merkwürdigen Gebäude oder einer Brücke gefesselt und stellen nun unsere Camera auf, um den Gegenstand zu photographieren!

ben Gegenstand zu photographieren! Unfreiwillig bemühen wir uns, eine genaue und richtige Darstellung hervorzubringen, und was ist das Ergebnis des fertigen Bildes?

Buerst wird der Beschauer veranlaßt, die Szene zu bewundern, und zweitens rühmt er die Geschicklichkeit, womit sie abgebildet wurde; die malerische Vortrefslichkeit des Bildes fommt erst sehr spät in Frage, oder, was wahrscheinlicher ist, sie kommt überhaupt nicht in Frage.

Begeisterung und Nachdenken in den Beschauern seiner Bilder zu erwecken, ist ja der Beruf des Künstlers, und in dem, was der sich windende Strom, der sinkende Schatten des Abends, die regelmäßig gebildete Gestalt oder die schöne Linie eines Gesichts empfinden läßt, kann auch der Photograph in seiner Nachdildung wenigstens dis zu einem gewissen Grad diesen fünstlerischen Beruf erfüllen; sowie er dagegen ein allzu genaues Bersahren die Oberhand gewinnen, die Wertzeuge und das Material sich bemerkoar machen läßt, erdrückt das Mechanische jede Möglichkeit des Künstlerischen — und das Maschanische jede Möglichkeit des Künstlerischen — und das Maertielle, die Richtigkeit ripunphiert über das Vegle die Phantasse

terielle, die Richtigkeit triumphiert über das Jdeale, die Phantalie.

Bersen wir einen Rücklick auf die Geschichte der Photographie, so werden wir gewahr, wie in einerungestümen Drangperiode hier eine zunächst schlechtweg nügliche Grsindung sich dienend in alle Lebensverhältnisse zu schmiegen weiß, wie sie fördert, neue Welten im kleinen wie im großen erschließt, in rastloser Treue ein bescheidenes Wertzeug in des sorschenden Gelehrten wie in des praktisch arbeitenden Mannes Hand. Wie diese Wertzeug, in seiner Genauigkeit unübertrossen, ein Gewerde emporblishen macht, das die auf das Mindestmaß heradgesunkenen Kunstbedürfnisse der Alltagswelt durch schnelle Erzeugnisse befriedigen muß. Wie der Alltagswelt durch schnelle Erzeugnisse befriedigen muß. Wie hier seiner gewissenhaften Natur Gewalt angetan wird, aus unkünstlerischen, aber "Schönheitsrücksichten". Wie endlich dieses Wertzeug zum Spielzeug wird, wie es aus dem Spieltried den Kunsttried erwachen heißt, langsam und in wenigen, die seiner kaum bewußt werden. Und wie dann am Ende des vorigen Jahrhunderts eine neue, junge Kunst aus dem dienenden Kind des Lichtes wird, die, auch jest noch ihrer Kündschaft, ihres Sonnentums eingedenk, mit zagen Versuchen tastet und strauchelt und dennoch fühlt, daß sie der Himmel nicht nur der Rüsslichseit ins nüchterne Haus jandte!

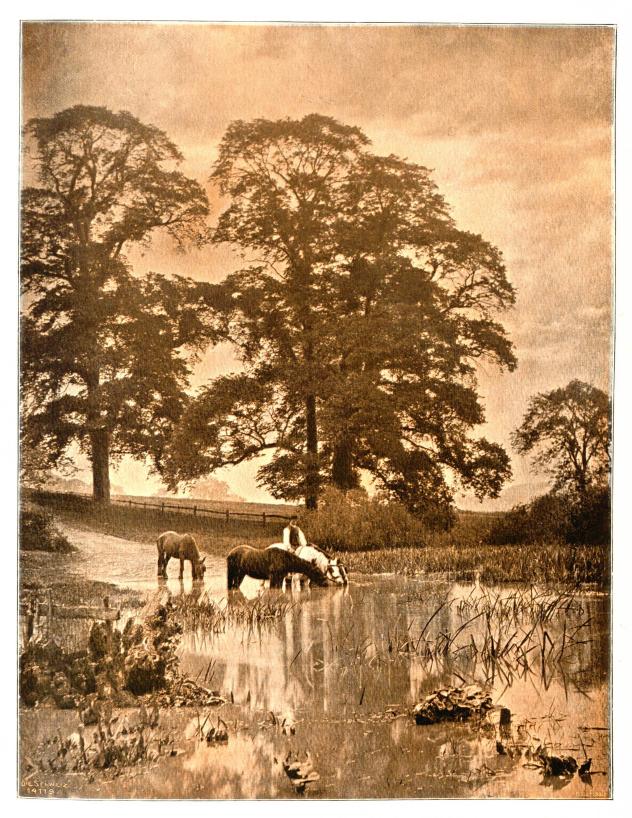
Wie all dies in merkwürdiger Holge sied entwickelt, wie manialach diese Kuntiessung der der gegen gegen.

Wie all dies in merkwürdiger Folge sich entwickelt, wie mannigsach diese Entwicklung bedingt wird durch den großen, den gewaltigen Geist der Zeit, das darzustellen, sollte ich meinen, müßte unsere Aesthetiker reizen, wenigstens all die jungen.

Decar Bein, Lugern.

<sup>\*) &</sup>quot;Projektionen" find große Lichtbilder, die im bunkeln Raum und durch einen Bergrößerungsapparat mit fehr intenfiver Lichtquelle auf ben weißen Schirm geworfen werden, abnilich wie durch bie Laterna magica. Das reprodugierte photographische Bild erscheint durch diese immense Bergrößerung in einer Schönheit und Naturtreue, die überraschend wirkt.





**Abendrulje.** Dach einer photographischen Studie von Oscar Bein, Lujern.